

Studienkonzept der Trainerakademie Köln des DOSB

Nachfolgend werden die wichtigsten Eckpunkte der Studienkonzeption für das Diplom-Trainer-Studium an der Trainerakademie Köln des DOSB skizziert:

1. Besondere Studienstruktur und spezifische Inhalte
2. Teilnehmerorientierung
3. Trainer-Ausbilder
4. Didaktisch-methodischer Ansatz
 - 4.1 Lerntheoretische Grundsätze
 - 4.2 Lernprozesse gestalten
 - 4.3 Zusammenwirken von Theorie und Praxis

1. Besondere Studienstruktur und spezifische Inhalte

Das Diplom-Trainer-Studium ist als duales Studium konzipiert. Die Spitzenverbände sind als „Praxispartner“ maßgeblich für die Sportartspezifik verantwortlich. Inhalte und Vermittlungsmethoden werden in enger Absprache ausgearbeitet, eingesetzt und überprüft. Es geht darum die umfangreichen Erfahrungen der Trainer aus der Praxis der verschiedenen Sportarten zu integrieren. Die Inhalte orientieren sich stringent an den komplexen Anforderungen der Trainertätigkeit in der Leistungssportpraxis in den Feldern:

- Training & Wettkampf
- Führen von Athleten und Teams
- das zielführende Agieren in spezifischen Strukturen des Leistungssports

(vgl. Curriculum für die Trainerakademie Köln des DOSB 2004)

Grundlagenausbildung

In der Grundlagenausbildung werden leistungssportbezogene Inhalte in folgenden Lehrgebieten vermittelt:

- Allgemeine Trainings- und Wettkampflehre/Trainingswissenschaft
- Bewegungslehre – Biomechanik/Bewegungswissenschaft
- Sportbiologie – Sportmedizin
- Sportpsychologie
- Sportpädagogik
- Sportmanagement
- Sportsoziologie
- Trainerphilosophie
- Ergänzende Lehrveranstaltungen /Methodik des wissenschaftlichen Arbeitens, Informationsgenerierung, aktuelle Themen)

In diesen Inhaltsbereichen wird wissenschaftlich fundiertes Wissen vermittelt, welches speziell auf die Anforderungen der Leistungssportpraxis ausgerichtet ist. Ziel ist es unter Bezugnahme vorhandenen Wissens und praktischer Erfahrungen eine deklarative Wissensbasis aufzubauen. Das Entwickeln effektiver praktischer Lösungen im Trainerberuf erfordert ein tiefergehendes, theoretisches Verständnis im Sinne eines domänenspezifischen Expertenwissens. Wichtig ist hierbei der Bezug der Inhalte zur Trainertätigkeit.

Spezialisierung

Die Ausbildung in der Spezialisierung folgt einem problemorientierten Ansatz, um den konkreten Anwendungsbezug herzustellen, bedeutet das Wissen „produktiv“ zu machen (prozedurales Wissen im Sinne von Können). Die Spezialisierung erfolgt in modularer Struktur. Es werden Pflicht- und Wahlmodule angeboten (Curriculum für die Trainerakademie Köln des DOSB 2004). Dabei werden für die Trainertätigkeit praxisrelevante Themenstellungen in Sportarten- und/oder Kleingruppen bearbeitet. Dies bietet die Möglichkeit das Know-How und die Erfahrungen der Trainerstudenten auch über den Tellerrand der eigenen Sportart hinaus zu nutzen, um kreative Lösungsmöglichkeiten für die Leistungssportpraxis zu entwickeln.

Sportartspezifische Ausbildung

Die sportartspezifische Ausbildung ist das berufsspezifische Element im Diplom-Trainer-Studium. „Unter Einbeziehung des im Gesamtstudium erworbenen Wissen und Können werden die Studierenden befähigt, innerhalb des Tätigkeitsrahmens des deutschen Leistungssportsystems sowie der Besonderheiten des Spitzenverbandes und des Anstellungsbereichs den Trainings- und Wettkampfprozess von Sportlern entsprechend den leistungssportlichen Anforderungen zu planen, pädagogisch-methodisch sinnvoll zu führen und auszuwerten (Curriculum der Trainerakademie Köln des Deutschen Olympischen Sportbundes e. V. 2004, 55)“. Die sportartspezifische Ausbildung wird in Zusammenarbeit mit den Spitzenverbänden auf Basis des Rahmencurriculums organisiert und von ihnen verantwortet.

Praktika

Im Rahmen der Praktika gewinnen die Studierende einen über ihre eigene Tätigkeit hinausgehenden Einblick in die Praxis ihrer eigenen Sportart (z. B. zentrale Maßnahmen, Hospitation an Bundesstützpunkten) oder anderen Sportarten. Insbesondere in diesem Ausbildungsabschnitt werden formelle und informelle Lernräume mit einander verbunden. Die Studierenden fertigen einen Praktikumsbericht an, der insbesondere eine persönliche Reflexion der praktischen Tätigkeit beinhaltet. (vgl. Curriculum der Trainerakademie Köln des DOSB 2004)

Die Ausbildungsabschnitte sind systematisch miteinander verknüpft.

2. Teilnehmerorientierung

Ausgangspunkt für zielführende Ausbildungsprogramme sind zuerst die Teilnehmer selbst¹. Die Trainerstudenten im Diplom-Trainer-Studium stellen eine ganz besondere Klientel da, die sich stark von gewöhnlichen Hochschulstudenten unterscheidet. Die Trainer-Studenten:

- sind im Durchschnitt 35 Jahre alt,
- verfügen über langjährige Erfahrungen als Trainer und/oder Athleten im Leistungssport,
- haben bereits die A-Lizenz in ihrer Sportart erworben,
- sind von den Spitzenverbänden für das Diplom-Trainer-Studium empfohlen worden,
- sind zum überwiegenden Teil bereits als Trainer im Leistungssport tätig (einige wenige sind noch als Hochleistungssportler aktiv).

¹ Der bereits erwähnte Report „National and International Best Practice in Level 4 Coach Development“ von der Forschergruppe um Abraham (2010) betonen die Bedeutung der Teilnehmerorientierung ...“the logical progression for coach education would be for it to become coach-centred so that it is designed to meet the needs and wants of individual coaches“ (S. 53).

Die Teilnehmerorientierung hat große Auswirkungen auf das Studienprogramm, da der Erfahrungshorizont der Teilnehmer zielgerichtet genutzt werden kann. Die vielfältigen Berufserfahrungen der Studierenden werden ganz maßgebend in die Lernprozesse integriert. Zum einen findet dadurch eine Reflexion der eigenen praktischen Tätigkeit hinsichtlich theoretischer Standpunkte statt. Zum anderen werden aber auch theoretische, sportwissenschaftliche Positionen auf deren „Praxistauglichkeit“ geprüft. Des Weiteren gewinnen die Studierende auch tiefer gehende Einblicke in die Denk- und Handlungsweisen anderer Sportarten, was das viel zitierte „über den Tellerrand schauen“ letztendlich so bedeutend für Lern- und Reflexionsprozesse macht (Best-Practice-Transfer). Die praktische Umsetzung und Anwendung von Wissen im Leistungssport (d.h. in der praktischen, täglichen Tätigkeit im Trainerberuf) wird systematisch mit einbezogen.

3. Trainer-Ausbilder

Die Frage nach dem „Wie können Trainer gebildet werden?“, steht im engen Zusammenhang mit der Frage „Wer bildet die Trainer aus?“² Trainerausbilder (Coach Educator) müssen über ganz spezifische Fähigkeiten und Erfahrungen verfügen. Im Gegensatz zur Personalauswahl der Hochschulen, bei der Einstellungskriterien neben den formalen Voraussetzungen der Promotion oder Habilitation vor allem wissenschaftliche Forschung und deren Veröffentlichung sowie die Akquise von Drittmitteln beinhaltet, sind für Trainerausbilder andere Kriterien bedeutsam. Trainerausbilder müssen Experten mit besonderem Leistungssportbezug sein. Sie müssen in der Lage sein, kritische Diskussionen anzuregen und zu führen. Des Weiteren ist es wichtig bereits Lehrerfahrung in der Trainerbildung vorzuweisen. Hier zeigt sich eine Besonderheit der Trainerakademie. Der Rückgriff auf über 250 nationale und internationale Experten aus der Leistungssportpraxis (Verbände, OSP, IAT), der Wirtschaft und der Wissenschaft ermöglicht es geeignete Referenten für die verschiedenen Themenbereiche zu akquirieren. Vor allem hochspezifische Themen aus der Wissenschaft bedürfen einer leistungssportbezogenen Kontextualisierung, die die Trainerausbilder (Studiengangsleiter) der TA gemeinsam mit den Koordinatoren der Spitzenverbände und den Trainerstudenten vornehmen.

4. Didaktisch-methodische Ausrichtung des Diplom-Trainer-Studiums

4.1 Lerntheoretische Grundsätze

Entscheidend für die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz im Rahmen formaler Ausbildungsprogramme ist die didaktisch-methodische Ausgestaltung der Lernprozesse. Die lerntheoretischen Grundsätze können wie folgt umrissen werden:

Lernen muss

- zielgerichtet sein, d.h. an klar formulierten Zielen ausgerichtet sein,
- kumulativ sein, d.h. auf Vorwissen und Erfahren der Studierenden aufbauen,
- systematisch sein, d.h. die Inhalte müssen sachlogisch aufgebaut sein,
- situiert sein, d.h. in authentischen, praxisnahen Kontexten stattfinden,
- kooperativ sein, d.h. in soziale Prozesse integriert sein,
- partizipativ sein, d.h. durch Beteiligung der Studierenden bestimmt werden,
- aktiv sein, d.h. Studierende nehmen aktiv am Unterricht teil,
- konstruktiv sein, d.h. es werden reale und komplexe Probleme behandelt,
- selbständig sein, d.h. von den Studierenden selbständig gesteuert werden.

² Die Arbeitsgruppe „Teaching and Learning“ des International Council for Coaching Excellence befasst sich intensiv mit der Frage, welche Fähigkeiten, Erfahrungen und Qualifikationen „Coach Educator“ mitbringen müssen.

Diese Grundsätze basieren auf kognitivistischen und konstruktivistischen Lerntheorien und geben den Rahmen vor, um Lernprozesse im Diplom-Trainer-Studium zu gestalten (Hasselhorn/Gold 2006).

4.2 Lernprozesse Gestalten

Lernprozesse werden auf Basis problemorientierten Lernens an den konkreten Anforderungen der Leistungssportpraxis orientiert. Es werden Reflexionsprozesse gefördert und gefordert. Im Lernprozess (Wissen – Denken – Entscheiden – Handeln – Überprüfen) wird durch Reflexion „Können“ im Arbeitsprozess entwickelt. So werden z. B. im Spezialisierungsmodul „Erfolgreiches Coaching“ reale Coachingsituationen im Wettkampf (z. B. Spielvorbereitung) gemeinsam ausgewertet und unter Bezugnahme verschiedener Modelle des Wettkampfcoachings analysiert und diskutiert. Umsetzungsprozesse in der Praxis d.h. „to know how“ werden zielgerichtet gefördert, Reflexion findet nicht nur als „reflection on action“ sondern als „reflection in action“ statt (Schön 1983).

Das Zusammenbringen verschiedener Sportarten in gemeinsamen Lernarrangements bietet die einzigartige Möglichkeit sportartübergreifendes Lernen zu systematisieren. Eine konkrete Anforderung des Trainerberufs z. B. die Planung einer unmittelbaren Wettkampfvorbereitung wird von den Trainerstudenten unter die Bezugnahme theoretischer Grundlagen am Beispiel der Spezialsportart vorgestellt, verteidigt und diskutiert. Anschließend werden die verschiedenen Positionen gebündelt, oftmals in artverwandten Sportarten und daraus „lessons to learn“ abgeleitet. So gelingt es gemeinsam neues, anwendungsbezogenes Wissen zu kreieren.

4.3 Zusammenwirken von Theorie und Praxis

Eine Verbesserung des Anwendungsbezugs wissenschaftlicher Erkenntnisse kann nicht einfach dadurch erreicht werden, dass wissenschaftliches Wissen auf bestimmte Anwendungsgebiete hin spezifiziert und konkretisiert wird (was die Grundlagenforschung nicht leistet). Denn wissenschaftliche Erkenntnisse können in der Regel in der Praxis nicht einfach angewendet werden; es bedarf zusätzlich generierten Wissens, welches eine Re-Kontextualisierung, d. h. einen Praxisbezug, ermöglicht. Dieses „Brückenwissen“ orientiert sich nicht an wissenschaftlichen Kriterien, sondern an der Struktur und den Bedingungen konkreter leistungssportlicher Anforderungen. Dieses Wissen ist detailliert, konkret und dient dazu die in der wissenschaftlichen Systematik getrennt betrachteten Elemente wieder in das große Ganze (Leistungsentwicklung der Athleten) einzuordnen³. Die Re-Kontextualisierung leisten im Diplom-Trainer-Studium die Koordinatoren für ihre Spezialsportarten gemeinsam mit den Studierenden.

³ Diese Problematik wird in der Berufsbildung in Zusammenhang mit der Konzeption dualer Studiengänge intensiv diskutiert (Böhle 2012). Vgl. hierzu auch Killing (2012) zur Rolle der Wissenschaftskordinatoren.

Literatur

Abraham, A., Muir, B., Morgan, G. (2010). UK Centre for Coaching Excellence Scoping Project Report: National and International Best Practice in Level 4 Coach Development. Leeds Metropolitan University.

Böhle, F. (2012). Das Besondere der beruflichen Bildung. Berufliche Bildung und duales System – ein Modell für die Zukunft. <http://www.denk-doch-mal.de/node/40> (27.11.2012)

Hasselhorn, M., & Gold, A. (2006). *Pädagogische Psychologie: Erfolgreiches Lernen und Lehren* (1. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

Killing, W. (2012). Generierung leistungssportrelevanten Wissens. In: P. Wastl/W. Killing (Hrsg.). *Leichtathletik – Strukturen, Aufgaben, Qualifikationen*. Hamburg: Czwalina.

Schön, D. A. (1983). *The Reflective Practitioner*. New York: Basic Books

Trainerakademie Köln (2004). *Curriculum der Trainerakademie Köln des Deutschen Sportbundes e. V.* Köln.